

Vom Schweizerdorfe an der Landesausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **11 (1895)**

Heft 38

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Schweizerdorfe an der Landesaussstellung

entwirft der Genfer Korrespondent des „Schweiz. Handels-Courier“ folgende einladende Skizze:

Ich habe im Frühling über das Schweizerdorf nach den damaligen Plänen Berichte abgefaßt. Allein jene Pläne sind wesentlich umgeändert, daher auch das Dorf ein ganz anderes Aussehen erhält, als man sich anfänglich vorgestellt hatte. Es war in der That keine Kleinigkeit, in ein paar Monaten aus dem Boden hervorzuzaubern, was heute geboten wird. Daher auch die allgemeine Anerkennung, die dem Komitee, besonders aber auch den eigentlichen Schöpfern, gezollt wird, den Herren Direktor Karl Henneberg, dem Maler Furet und dem Architekten Allemand. Das Dorf schließt sich der Landesaussstellung unmittelbar an, hat aber eine eigene Verwaltung.

Wenn man von der Maschinenhalle und der Medizinschule über die Ardebrücke geht, hat man links die Halle der Landwirtschaft vor sich, rechts hart am linken Ufer die Alpenklubhütte, das Forstwesen und eine Brauerei. Daran grenzt die Bergdorfsgemeinde mit sechs Zucharten Alpland, Weiden und Felsen. Auf letztem, 22 Meter hoch, hat man eine prächtige Aussicht über den ganzen 20 Hektaren umfassenden Ausstellungspfad, die Stadt Ginf und Umgebung und nach dem fernen Bergland. Kahle Felsen mit grünen Oasen, Alpenpflanzen, Gestrüpp und kleinen Weideplätzen. Da und dort eine Alpenhütte; ein Wasserfall stürzt in das Hochthal hinab; an die Hochalpen lehnen sich an niederes Alpweidland, mit Felsen und Tannen. Tiefer liegt das große, industriereiche Bergdorf, im ganzen gut 120 Bauten haltend. Was besonders interessiert, ist eben, daß wir ein ächt schweiz. Dorf vor uns haben: die Bauarten aller Kantone und aus mehreren Jahrhunderten sind vertreten. Wie alle älteren Städtchen und Dörfer haben wir eine ziemlich enge und natürlich krumme Gasse, die Häuser sind meistens aneinandergestapelt, neue und alte nebeneinander, der Bergbach geht mitten hindurch. Ein Stück Geschichte der Bergbewohnerschaft. Wie hübsch nehmen sich z. B. das Meiringenhaus, das rotangestrichene Schaffhauser Ritterhaus mit seinen Erkern, das Haus an der Treib, die wohllichen Häuser der Waadt, von Luzern, Unterwalden, St. Gallen aus! Hier ein Bau von Luzerner, dort einer vom Aargau; ein Stück von den Mitterbauten von Gruyère, eine gedeckte Brücke — der Kappelbrücke in Luzern nachgemacht, — andere Brücklein und Stege über den murmelnden Dorfbach; nebenan Chalets aus Gümnenen (Vern) und dem Werdenbergischen (St. Gallen), aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Da haben Sie die Wirtschaft zum Varen, dort einen Gasthof, natürlich aus Holz; auch die mit Schindeln bedeckte Kirche (Wallis) fehlt nicht. Zwischen dem Dorfe und dem Hochalpland stehen etwa 2 Duzend eigentlich von den Alpen selbst herabgeholte Häuser, Sennhütten, Gaden, Stadel, Speicher, alle verwittert, braun oder schwarz. Eine allerdings primitive Mühle, eine Tuchwalkerei stammen aus der Nähe des Weißhorns und standen 2000 Meter hoch oben: ein Bauernhaus, ebenfalls aus dem Wallis hergeführt, trägt die Jahreszahl 1781, ein anderes 1660. Man geht gebückt durch die Hausthür, die Fenster sind sehr klein, so daß man kaum den Kopf hinausrecken kann; hölzerne Niegel schließen Thür und Fenster. Stattlicher sind schon zwei Freiburger Bauernhäuser, wovon das eine 1667 erbaut, von Montbovon her geholt wurde. Die Sägerei von Corbières bei Bulle soll bei 400 Jahre alt sein und der Speicher aus Gruyère barg schon vor mehreren Jahrhunderten Getreide. In einem andern Freiburger Bauernhause sieht man in der Wohnstube nette Holzschneidereien, natürlich fehlen Wandtafeln mit Heiligenbildern nicht. Aus Graubünden hat man ebenfalls ganze Bauernhäuser hergebracht. Das aus dem Jahre 1616 hat runde Fensterscheiben, ist zweistöckig. In der Tischschublade fand ich hölzernes Eßgeschirr, Löffel, Gabeln und Schüsseln. Ein anderes, schönes Bündner Berghaus, von

Jörg Bippel im vorigen Jahrhundert erbaut, enthält hübsche Schnitzereien. An der Stubenwand über den Fenstern steht der Spruch: „Unsern Ausgang segne, unsern Eingang gleichermaßen; segne unser täglich Brot; segne uns mit seligem Sterben und mach' uns zu Himmels Erben.“ Ueberhaupt sind die Inschriften aller Häuser religiösen Inhalts. Außerhalb der Wohnhäuser stehen da und dort zerstreut fog. Stadel, Gaden, Speicher und dergleichen. In diesem Dorfe muß sich offenbar während der Ausstellung reges Leben entwickeln. Eine Mühle klappert, eine Molkerei und eine Ladenaäge werden durch den Bergbach getrieben; auf den Weiden das klangreiche Geläute der weidenden Kühe; droben auf den felsigen Höhen ertönt das Alphorn, das Gejodel der Hirten und das Lied der Westschweizer Aeppler:

„Les Armaillis dé Colombetté
De gran matin se sont léva.
Liauba, liauba, por aria.“

Im Dorfe werden alle Häuser an Kleinhändler und Fabrikanten vermietet. In dem einen Hause werden „Biberli“ (St. Gallen) fabriziert und verkauft, dort legt ein Zürcher Seidenwaren, hier eine Appenzellerin Spitzen aus, einer verkauft Schabzieger, ein anderer Holzschneidereien, man macht Käse, verkauft Milch, Butter, Zieger, das Appenzeller Mannli bietet ächten Bienenhonig an; es wird geschustert, geschneidert und geschmiedet. Hübsche Mädchen in Landesstracht schenken Bier aus, verkaufen Edelweiß und Photographien. Kurz, was in sämtlichen Gegenden der Schweiz hergestellt und verkauft wird, kommt hier zur Thätigkeit.

Das ist doch etwas Natürliches; einmal will man eben das Treiben und Arbeiten der ländlichen Bevölkerung wiedergeben, dann vergesse man nicht, daß die Herstellung eines solchen ächten Dorfes, an welchem seit sechs Monaten fortwährend 300—400 Mann arbeiten und noch gut 4 Monate vollauf zu thun haben, riesige Auslagen verursacht, die irgendwie gedeckt werden müssen. Dies geschieht eben durch die Vermietung dieser Häuser und durch ein besonderes Eintrittsgeld. Die Felsen sind hohl, drunten finden sich Grotten, Höhlen, die wieder ihr Interessantes bieten. Durch eine dieser Höhlen gelangt man zu einem großartigen Diorama, das die Berner Alpen im großen, natürlichen Maßstabe darstellt.

Das Bergdorf mit seiner Landschaft, seinen Felsen, seiner Industrie bietet eine der schönsten Partien der Landesaussstellung und das allgemeine Urtheil lobt den Plan und die Ausführung. Kommt, Mitleidgenossen, schaut das Schweizerdorf an, ihr werdet sicherlich sagen: Ja gewiß, 's ist schön, ih häit mer nit dänkt, daß d'Genfer öppis so Frappantes zämme brächtit; die kennit bigott die ganz Schweiz us em ff.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.)

Kirchenbau Wiedikon, Spenglerarbeiten an E. Gremli, Spenglermeister, Bahnhofplatz, Wiedikon. Dachdeckerarbeiten an Alb. Bauert, Dachdeckermeister, Webergasse, Zürich III.

Schulbänke für die Oberschule Schmerikon: I. Hälfte Nr. 4, 5 und 6 der St. Galler Schulbank an Schreinermeister Jos. Weber in Schmerikon, II. Hälfte an Al. Jud, Schreinermeister in Schmerikon.

Straßenbau Wigger-Marbach-Schanguan: Adolf Minder, Unternehmer in Marbach (Luzern).

Wasserversorgung Oberrieden (Zh.) Grabarbeit: Vossaro in Horgen; Röhrenlieferung und -Legung: Ingr. U. Vohardt in Zürich.

Elektrizitätswerk Dittingen. Gewerbetanal: Emil Steiner, Baumeister, Grindel. Turbinen: Maschinenbau-Gesellschaft, Basel. Turbinenhaus: Emil Steiner, Grindel. Elektrische Kraftübertragung: Jules Ziegler, Ingenieur, Basel.

Wasser- und Elektrizitätswerk Romans: